

Schnelle Truppe für den Ernstfall

Werkfeuerwehr von Bosch verbindet die Arbeit von hauptberuflichen Kräften mit den ehrenamtlich Aktiven in der Belegschaft



Martin Herrmann lässt – wie hier seine Kollegin Kathrin Bernhard – in vielen Kursen den Umgang mit dem Feuerlöscher üben. Rund 900 Stück sind rund um die Arbeitsplätze im Werk verteilt.



Für die Werkfeuerwehr auf dem Gelände der Firma Bosch gelten bei Ausrüstung und Ausbildung dieselben Kriterien wie für die Wehren in den Gemeinden. Fotos: Jim Albright

ANSBACH – Eine schnelle Eingreiftruppe gibt es bei Bosch in Ansbach. Die Werkfeuerwehr mit 20 hauptamtlichen Mitarbeitern wird durch 60 qualifizierte Kolleginnen und Kollegen unterstützt. Ihre Aufgabe: Brände vermeiden.

„Wir haben zehn Kommandanten von freiwilligen Feuerwehren bei uns. Diese Mitarbeiter bringen Führungsqualitäten mit. Wir profitieren alle davon.“ Klaus Schwarzbeck dirigiert ein Team, das aus der Alltagspraxis gewachsen ist. Dessen Kern sind 20 Beschäftigte, die nicht nur die Aufgaben der Werkfeuerwehr wahrnehmen, sondern auch der Werksicherheit und des Werkschutzes. Dies bedeutet für sie zusätzliche Schulungen und Prüfungen.

An 365 Tagen rund um die Uhr decken sie zahlreiche Aufgaben ab – vom Dienst an der Pforte bis zum regelmäßigen Gang über das Gelände. „Wir machen sehr viel Prävention, prüfen, warten und kontrollieren“, erklärt Klaus Schwarzbeck. Zu den Einrichtungen für den Brandschutz gehört eine Sprinkleranlage.

„Das ist eine Löschanlage mit einem Rohrsystem über das gesamte Werk verteilt, das ständig unter 10 bar Wasserdruck steht.“ Angeschlossen sind über 13000 Sprinklerköpfe, die thermisch sowie mechanisch ausgelöst werden können. In den Gebäuden sind knapp über 3000 Rauchmelder.

Starker Rauch und gefährliche Gase

Eine besondere Gefahr stellen Kunststoffkisten und Kabel dar. „Diese können zu einer immensen Rauchentwicklung mit gefährlichen Gasen führen“, so Schwarzbeck. „Deshalb sind im Dachbereich Klappen, die zu öffnen sind. Die Lüftungsanlagen können entrauchen, und wir haben leistungsstarke Drucklüfter. Der größte mobile Lüfter hat eine Luftleistung von 100000 Kubikmetern in der Stunde.“

Im größten Industriebetrieb Westmittelfrankens stellen rund 2500 Beschäftigte Steuergeräte für elektronische Helfer im Auto her. Diese lösen zum Beispiel Airbags, Stabilitätshilfen und Antiblockiersysteme von Bremsen aus. Wenn es brennt, müssen auch die Mitarbeiter schnell reagieren.

Die Werkfeuerwehr agiere zwar für ein privates Unternehmen, stehe aber trotzdem unter öffentlicher Kontrolle, betont ihr Leiter. „Wir haben eine Anerkennung als Werkfeuerwehr von der Regierung von Mittelfranken. Damit müssen wir uns aufstellen und ausbilden wie eine gemeindliche Feuerwehr.“

Größter Vorteil sei die Kenntnis von Produktionshallen, Büros, Sozialgebäuden und Haustechnik. „Die technischen Einrichtungen sind so vielfältig, dass man unbedingt ortskundige Leute braucht“, unterstreicht Schwarzbeck.

Dafür sei es extrem hilfreich, dass die hauptberuflichen Spezialisten schnell aufgestockt werden können, betont Norbert Keith. Er ist zuständig für die Gebäude und die Energieversorgung auf dem weiten Gelände und damit auch für die Werkfeuerwehr. „Wir haben sehr viele Frauen und Männer in der Belegschaft, die wir alarmieren können. Das sind rund 60 Beschäftigte, die auch daheim als Feuerwehrler arbeiten. Sie sind über alle Schichten ver-

nur die Flammen an sich, sondern auch alles, was in Form von Ruß und Qualm und Kontamination dazu kommt“, nennt Norbert Keith den zweiten wichtigen Aspekt wegen der peniblen Sauberkeit, die für den Bau der Mini-Computer im Auto nötig ist. „Der Aufwand, das später wieder sauber zu kriegen, wäre ein Wahnsinn.“

Seit der Verlagerung des früher im Ansbacher Stadtzentrum untergebrachten Boschwerks in das rund eine Viertelstunde von der Innenstadt entfernte Industriegebiet hat die Werkfeuerwehr ihre heutige Schlagkraft entwickelt. „Die Fristen waren für uns letztlich ausschlaggebend, eine interne Feuerwehr aufzubauen“, sagt Norbert Keith. „Die Angriffszeiten von außen sind zu lange. Bis die Ansbacher Feuerwehr bei uns in Brodswinden sein kann, hätte sich ein Feuer schon so ausgebreitet, dass ein erheblicher Schaden entstehen würde.“

„Das Wissen hier hilft draußen – und umgekehrt“

Die Wache gleich neben der Pforte bietet seltene Wechselwirkungen. In den meisten Betrieben ist es inzwischen schwierig, wenn sich Mitarbeiter bei einer Freiwilligen Feuerwehr engagieren und regelmäßig zu Einsätzen gerufen werden. Bei Bosch in Ansbach ist so ein Engagement dagegen ein dickes Plus.

Julia Offinger gehört zu den Beschäftigten, die Arbeit und Hobby ideal verbinden können. Sie war zunächst in ihrem Wohnort Mönchsroth zweite Kommandantin. Nach dem Umzug nach Brodswinden ist sie nun bei der Feuerwehr in dem Ansbacher Ortsteil dabei. Und natürlich auch im Werk.

„Wenn man in der Feuerwehr ist, dann ist man in der Feuerwehr“, schmunzelt sie. „Da schaut man nicht zu, wenn es im Werk eine Feuerwehr gibt.“ Was sie bei den hauptamtlichen Kollegen lernt, nutzt ihr nach Feierabend. „Das Wissen hier hilft draußen – und umgekehrt.“

Martin Herrmann kennt ebenfalls beide Bereiche. „Ich war zehn Jahre in der Fertigung. Dann bin ich zur Werkfeuerwehr gewechselt, bei der ich jetzt 20 Jahre bin.“ Ihn hat vor allem die Vielseitigkeit gereizt. „Das Spektrum ist größer als in der Fertigung. Man kommt im ganzen Werk herum und muss sich überall auskennen. Das ist sehr interessant. Unser Arbeitsplatz ist das ganze Werk.“

Die Schulung von Kollegen, etwa beim Umgang mit einem Feuerlöscher, ist ein Schwerpunkt seiner Arbeit. „Wir machen sehr viel vorbeugenden Brandschutz. Ein weiteres sehr wichtiges Thema bei den vielen Leuten hier ist Erste Hilfe.“ Auch für Martin Herrmann hat seine hauptberufliche Arbeit positive Folgen im

Wehrdienst macht wirklich sehr viel Spaß. Die Kameradschaft und die Übungseinsätze sind eine schöne Herausforderung.“

Für kaufmännischen Werkleiter Steffen Dick ist das Know-how nicht nur für das Unternehmen reserviert. „Wenn uns die öffentliche Hand anfordert und sagt, da gibt es einen Großbrand, fahren wir los. Auch wenn das mit unserem Werk nichts zu tun hat.“ Der Brandschutz gehöre zu den zentralen Aufgaben. „Wir sind als Werkleitung immer eingebunden, auch bei den Übungen. Wir räumen regelmäßig unsere Gebäude und dann wird genau durchgetaktet, wie das läuft. Dabei haben wir feste Ordnungsplätze. Jeder weiß, wo er hin muss.“

Der Technische Werkleiter Dr. Peter Uebelhör verweist darauf, dass es im Konzern keine einheitlichen Regelungen gebe. „Jeder Standort ist nach seinen Rahmenbedingungen aufgestellt. Es gibt Werke, die eine andere Brandgefahr haben. In einer Gießerei zum Beispiel herrschen ganz andere Bedingungen. Das muss jeder Standort für sich festlegen.“

In Ansbach habe sich der Weg, eine starke Feuerwehr mit dem Werkschutz und der Sicherheit für das Gelände zu kombinieren, sehr bewährt. „Wir haben hier das notwendige Wissen und die notwendige Kapazität. Erste Priorität hat immer, dass kein Mensch zu Schaden kommt. Und dann müssen wir gucken, dass der Schaden an der Sache möglichst gering bleibt.“ Ohne regelmäßige Übung sei dies nicht zu machen. „Auch wenn wir damit die laufende Produktion für eine Stunde oder zwei lahmlegen. Wir lernen jedes Mal dazu.“

Übungen auf dem Gelände

Seine stetig wachsenden Kenntnisse über die Aspekte in einem so großen Werk wie in Brodswinden speist Klaus Schwarzbeck in die Arbeit der Freiwilligen Feuerwehren der Region ein. Er leitet als geschäftsführender Vorsitzender den Ansbacher Feuerwehrverein. Die enge Verzahnung beider Bereiche liegt ihm am Herzen. Einzelne Ausbildungsmodule etwa für Atemschutzträger fänden zum Teil auf der Ansbacher Feuerwache statt, die wiederum für Übungen auf das Werkgelände kann, berichtet er.

Wenn ein Alarm von außerhalb eingehe, sei die Reihenfolge jedoch klar, so Schwarzbeck. „Die Priorität hat immer der Schutz unseres Werkes. Wenn das gewährleistet ist, und wir von der öffentlichen Hand angefordert werden, dann fahren wir raus.“



Klaus Schwarzbeck leitet die Werkfeuerwehr.



Norbert Keith setzt auf kurze Fristen im Ernstfall.



Dr. Peter Uebelhör: Ohne Steffen Dick: Einsätze Übungen geht es nicht.



Steffen Dick: auch vor dem Tor.



Im engen Miteinander arbeiten, wie hier Julia Offinger und Matthias Zitze, Beschäftigte aus anderen Bereichen mit den hauptberuflichen Spezialisten der Werkfeuerwehr zusammen. Insgesamt stehen dadurch 80 Helfer bereit.